

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 57.

Dienstag den 19. Juli

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Nachdem das Ergebniß der kürzlich vorgenommenen Gewerbe-Cataster-Revision in der Amts-Versammlung am 11. d. bekannt gemacht und anerkannt, auch jeder Gemeinde ihr richtig gestelltes Cataster durch den Steuer-Revisions-Commissär bereits zugestellt worden ist, woraus die Ansätze im Einzelnen und Ganzen ersehen werden können, so sieht sich das K. Oberamt veranlaßt, die Steuerfab-Behörden aufzufordern, daß sie die Ortssteuer-Kollen pünktlich fortführen, und insbesondere bei den jährlichen Aenderungen der Gewerbe-Cataster die Bestimmungen der Instruktion, namentlich die Ansätze, wie sie in der Classentafel vorgezeichnet sind, genau einhalten sollen.

Das Oberamt wird auf Beobachtung dieser Vorschriften strenge sehen, und jede sich ihm darbietende Gelegenheit benützen, um sich von Beobachtung derselben Kenntniß zu verschaffen, die Nichtbeachtung aber gebührend ahnden.

Den 15. Juli 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Steckbrief-Zurücknahme.]

Der am 9. d. M. mit Steckbriefen verfolgte geistesfranke Friedrich Bayha, 25 Jahre alt, von Thumlingen, ist heute hier eingeliefert worden.

Den 15. Juli 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Dornstetten,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den Seckler Gottlieb Giering von Dornstetten ist der Saut rechtskräftig erkannt. Zu Bornahme der Schulden-Liquidation in Verbindung mit dem Vergleichs-Versuche ist Tagfahrt auf

Montag den 22. August d. J. anberaumt, und werden nun alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Giering zu machen haben, sowie die Bürgen desselben aufgefordert, an obigem Tag

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Dornstetten entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlicher Berichte ihre Forderungen geltend zu machen und rechtsgenügend darzutun. Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit geltend gemacht haben, werden durch ein — nach der Liquidations-Handlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrtheit der mit ihnen gleichbevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objecte sowie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sammtlicher erscheinender Glaubiger beigetreten.

Den 15. Juli 1842.

K. Oberamtsgericht
Koch.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Holz-Verkauf.]

Im Revier Altenstaig werden am

Montag den 1. August d. J.

Morgens 9 Uhr

im Walde, aus dem Distrikt Nonnenwald zunächst der Monhardter Wasserstube

629 Langholzstämme,

28 Klöße,

77 1/2 tannene Klaster,

3 weißt. Rindenklaster und

4350 tannene gebundene Wellen

im Aufstreich verkauft, wozu die Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 14. Juli 1842.

K. Forstamt
von Seutter.

Forstamt Sulz.

Revier Thumlingen.

[Holz-Verkauf.]

In dem Kronwald Schellenberg, Abthl. 1., werden am

27. 28. und 29. d. Mts.

je Morgens 8 Uhr

unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

2255 Stämme Bau- und Floßholz,

1920 tannene Sägklöße,

52 1/2 Klstr. do. Scheutter,

7 Klstr. do. Prügel,

23 1/2 Klstr. fichtene Rinde,

32 3/4 Klstr. weißt. Rinde und

10,300 Nadelholz-Wellen.

Der Verkauf wird bei guter Witterung im Walde selbst, bei schlechter aber auf dem Rathhause zu Lukenhardt Statt finden, was die Ortsvorsteher ihren Gemeinde-Angehörigen gehörig bekannt zu machen haben.

Den 12. Juli 1842.

K. Forstamt,
Graf Urkull.

Fr.
—
9
15
—
45
24
—
46
30
8
18
28
—
48
20

H e s e l b a c h,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
[Glaubiger-Aufruf.]



Die Erben des kürzlich gestorbenen Ankerwirths Bernhard Stoll von hier, vermuthen, daß ihr Erblasser ihnen unbekannt gebliebene Verbindlichkeiten eingegangen habe. Auf Anrufen derselben werden nun alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Stoll zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche bei dem K. Gerichts-Notariat Freudenstadt um so gewisser anzumelden, als sie sonst bei Vornahme der Stoll'schen Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 16. Juli 1842.

K. Gerichts-Notariat
Freudenstadt

und
Waisengericht Heselbach,
Vdt. K. Gerichts-Notariat
Müller.

W i l d b e r g,
[Haus- und Güter-Verkauf.]

 Unter Beziehung 
auf die Bekannt-
machung vom 4.

Juni d. J. (Intelligenz-Blatt Nr. 49.)
wird hiemit der Verkaufs-Tag der
Bernh. Röhm'schen Gebäulichkeiten auf
Montag den 25. Juli 1842

Nachmittags 2 Uhr
festgesetzt, wornach sich die Kaufslieb-
haber zu achten haben.

Den 16. Juli 1842.

Stadtschultheißenamt.

W ö r n e r s b e r g,
Oberamts Freudenstadt.
[Haus- und Zimmerspähne
(Brennholz-) Verkauf.]

Die Gemeinde verkauft
am 25. d. Mts.

als am Feiertag Jacobi,

Nachmittags 1 Uhr
im Gasthaus zum Anker dahier das
vor etwa 10 Jahren erbaute Schul-
haus. Dasselbe steht mitten im Dorf
und ist in gutem Stande erhalten.

Die annehmbaren Bedingungen wer-
den vor der Verhandlung eröffnet, und
auswärtige Kaufslustige wollen sich mit

gemeinderäthlichen Prädicats- und Ver-
mögens-Zeugnissen versehen, da sie sonst
nicht zur Verhandlung zugelassen wer-
den können.

Nach dieser Verhandlung werden
sobann am nämlichen Tage

Nachmittags 2 Uhr
sämmliche Abfälle und Zimmerspähne
von dem Bauholz des heuer erbauen-
den Schulhauses unter günstigen Be-
dingungen zum Verkauf gebracht.

Die Kaufsliebhaber werden auf ge-
dachte Zeit höflichst eingeladen, und die
Wohllöblichen Stadt- und Schulthei-
ßenämter werden um Veröffentlichung
vorstehender Verkaufs-Gegenstände ge-
beten.

Den 15. Juli 1842.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Kalmbach.

O b e r s c h w a n d o r f,
Oberamts Nagold.
[Harzwald-Verleihung.]

Der Commun-Harzwald Buch, unge-
fähr 80 Morgen haltend, wird
am 25. d. Mts.

als am Jacobi-Feiertag wieder auf 2
Jahre verpachtet werden, wozu die
Pachtliebhaber gedachten Tags

Mittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus sich einfinden
wollen.

Die löblichen Ortsvorstände werden
um gefälligste Bekanntmachung gebeten.

Den 16. Juli 1842.

Aus Auftrag des
Gemeinderaths
Schultheiß Walz.

W i t t l e n s w e i l e r,
Oberamts Freudenstadt.
[Holz-Verkauf.]

Die Gemeinde verkauft aus ihrem
Communwald

1845 Stück Floßholz, vom 70er
Baum abwärts bis auf den 30er, und
250 Stück Säglöh, auch ist unter
dem Langholz Vieles, welches sich zum
Sägen eignet. Der Verkauf ist auf
Dienstag den 26. Juli

festgesetzt, und wird präcis
Mittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer den An-
fang nehmen.

Die löblichen Ortsvorsteher werden
gebeten, dieses den Herrn Holzhändlern
bekannt zu machen.

Den 14. Juli 1842.

Schultheißenamt Merz.

R o t h f e l d e n,
Oberamts Nagold.
[Holz-Verkauf.]

Am 25. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus
dem Communwald


60 Stämme Holz,
welches sich zu Floß- oder Bauholz
eignet, an die Meistbietenden verkauft,
wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen
werden.

Den 16. Juli 1842.

Schultheiß Bühler.

A a c h,
Oberamtsgerichts-Bezirk Freudenstadt.

[Mühleguts-Verkauf.]

 Ueber das Anwesen des
Georg Schumaier, Müller
dahier, welches im Schwä-
bischen Merkur vom 4. und 6. März
1842 einzeln beschrieben ist, findet am
Mittwoch den 10. August l. J.

eine weitere Auffreichs-Verhandlung
statt, wobei Liebhaber mit Vermögens-
Zeugnissen oder bekannten Bürgen ver-
sehen

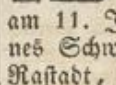
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathszimmer dahier sich ein-
finden mögen.

Den 11. Juli 1842.

Schultheißenamt
Schmid.

E d e l w e i l e r,
Oberamts Freudenstadt.
[Fahriß-Verkauf.]

Am nachbezeichneten Tag werden in der
Wohnung der ledigen Kuni-
gunde Schwab dahier sämt-
liche Mannskleider von dem

 am 11. Juli d. J. gestorbenen Johan-
nes Schwab, ehemaliger Postknecht in
Rastadt, nebst einem Koffer zum Ver-
kauf gebracht auf baare Bezahlung.
Die Kleider würden sich vorzüglich für
einen Haus- oder Postknecht eignen

Der Tag des Verkaufs ist am

Feiertag als am 25. d. M.
und nimmt
Nachmittags 1 Uhr
unter waisenrichterlicher Leitung seinen
Anfang.
Den 8. Juli 1842.
Schultheiß Schöttle.

Schömb erg,
Oberamts Freudenstadt.
[Holz-Verkauf.]
Der Stiftungsrath verkauft am
Freitag den 5. August d. J.
Mittags 1 Uhr
in dem Wirthshaus zum Löwen fol-
gendes Holz aus dem Mesnerwald:
Gemeinholz . . . 644 Stück.
Gefremdte. Waar . 69 Stämme.
Holländer Holz . 21 —
Stiftungsrath.

Sulz,
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Beim Gemeindepfleger dahier liegen
gegen gesetzliche Versicherung und 5%
Verzinsung 1000 fl., welche auf einen
oder mehrere Posten abgegeben werden,
zum Ausleihen parat.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Es liegen in dem Schul-Fond
gegen gesetzliche Versicherung
100 fl. zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Dittmer.

Außeramtliche Gegenstände.
Nagold.
Guter 1840er Wein ist Smit-
weise billig zu haben bei
Uhrmacher Knodel.

Beuren,
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Bei dem Unterzeichneten liegen
41 fl. Pflegschaftsgeld zum Aus-
leihen parat auf zwei tüchtige
Bürgen.
Den 4. Juli 1842.
Pfleger
Andreas Kentschler.

Mühl a/M,
Oberamts Horb.
[Bürgschafts = Auffündigung.]
Da es leicht möglich ist, daß mein vor
einem Jahr verstorbenen Mann, Jakob
Pfeffer, alt Neckarmüller, in frühern
Zeiten auch verschiedene Bürgschafts-
Verbindlichkeiten eingegangen hat, und
ich wegen andauernder Kränklichkeit
mich deren entledigt wissen will, so for-
dere ich alle Diejenigen auf, welche im
Besitz solcher Beweismittel sind, ihre
Ansprüche
innerhalb 30 Tagen
um so gewisser geltend zu machen, als
nach Zeitverlauf jeder Säumende es
sich selbst zuzuschreiben hat, wenn für
ihn Nachtheiliges daraus entstehen
könnte.
Den 14. Juli 1842.
Jakob Pfeffers Wittve.

Freudenstadt.
[Landwirthschaftliches Fest.]
Die Besitzer des durch den landwirth-
schaftlichen Verein erworbenen Schweiz-
erzviehes werden eingeladen, jenes Vieh
am Tage des Festes,
den 25. d. M.
dahier zur Schau auszustellen. Für
den Reiseaufwand wird ihnen ange-
messene Entschädigung zugesichert.
Den 16. Juli 1842.
Vorstand des Vereins:
Säckind.

Ipselshausen,
Oberamts Nagold.
[Pfleggeld auszuleihen.]
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Sicherheit 77 fl. Pflegschafts-
geld zum Ausleihen parat.
Den 16. Juli 1842.
E. Gl. Mayer.

Calw.
[Einladung zu einem Recrea-
tions-Schießen.]
Die hiesige Schützengesell-
schaft wird am nächsten
Jakobi-Feiertag d. 25. d.
ein aufgelegtes Hauptschießen abhalten,
wozu die Herrn Schützen höflich ein-
geladen werden. Der Schuß in's Haupt
kostet 30 fr., 4 Schüsse müssen und 10

Schüsse können genommen werden. Der
Schuß im Schnapper kostet 6 fr., wo-
für 25 fl. im Schnapper garantirt wer-
den; weitere Bedingungen sind auf der
zweckmäßig eingerichteten Schießstätte
im Veiter'schen Garten hier zu ersehen.
Den 11. Juli 1842.
Aus Auftrag der
Schützengesellschaft,
Schützenmeister
Christian Schlatterer.

Stadt Altenstaig.
Es ist im hiesigen Kaufhause ein Sack
mit Frucht stehen geblieben. Der recht-
liche Eigenthümer kann denselben ab-
holen bei
Hausmeister Reuter.
Den 14. Juli 1842.

Freudenstadt.
[Einladung.]
Am Jakobi-Feiertage
den 25. d. Mts.
gebe ich aus Veranlassung des hier
stattfindenden landwirthschaftlichen Festes
Mittags 1 Uhr
Tabl. d'hote und Abends Ball, und
zwar mit der Trompeter-Musik der K.
Leibgarde, wozu ich ergebenst einlade.
Den 15. Juli 1842.
Posthalter Luch.

Nagold.
Ein Mann, mit guten Zeugnissen ver-
sehen, wünscht einen Platz als Aufseher
bei einem Hof oder sonst eine derartige
Anstellung. Das Nähere zu erfragen
bei der
Redaktion dieses Blattes.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.
[Pfleggeld auszuleihen.]
Bei Unterzeichnetem liegen gegen ge-
setzliche Versicherung 500 fl. um 4 1/2
Procent zum Ausleihen parat.
Den 9. Juli 1842.
Friedrich Theurer.

Wildberg,
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Bei Unterzeichnetem sind 219 fl.
Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche
Versicherung sogleich zu haben.
Jg. Joh. Georg Haarer.

Des Orgelmachers Schatzkästlein.

(Schluß.)

Auf den Zehen trippelt nun Herr Karle in das Kämmerlein, beugt sich über den Patienten, schaut ihn sorglich an, spricht anfänglich mit zarter, gedämpfter Stimme:

„Pfehl mich! — Machen sie ein Schläschen? Leicht, — ja leicht der Athem geht.

Weg ist d'Hisz — fort — fort ist's Fieber.

Und der Puls? — Wie? Ha! — der steht!

Im Schlaf — sollt er doch schlagen!

Schlägt wahrlich — nimmermehr.

Herr Jerem! — Herr! — Frau Schmückle!

He, kommt doch eilends her!

Sehen's doch der Herr Schulmeister! — O Gott o Gott! der ist ja ganz todt — unwissend meiner. Da ist's aus, wahrhaftig Alles aus!“

Wie es scheint, vom ärgsten der Schrecken ergriffen und voll Zerknirschung, ruft Frau Sybille wehklagend aus: „Ach Gott, mein Mann und Brod! Ist keine Hilfe? kein Mittel mehr? keine Rettung? Herr Karle!“

„Auf Ehre, verzeihens!“ fällt Herr Karle ein, „der Herr Schulmeister sind schon eiskalt, — genau betrachtet, — ich bitte um Vergebung auch ganz todt, — so todt, daß ihnen nicht zu helfen ist.“

Schmückle merkt wohl, daß der Frau Sybille mit der Höflichkeit des Herrn Karle nicht viel gedient ist, und daß da eine andere Vermittlung am Plage sey,

Drum er tröstend sie ermahnet:

„Fügen Sie sich ins Geschick!

Heben Sie zum Wittwentröster

Voll Vertrau'n den trüben Blick!

Bei ihm ist Hilf nicht ferne,

Nein, sie verzieht nicht lang.

Gedenken Sie der Wittwe,

Die ich so eben sang.“

Und wirklich hatte er damit den Nagel auf den Kopf getroffen, und um sie noch mehr zu beruhigen, sagte er ihr, daß er jetzt zum gnädigen Herrn gehe, und von dem Todesfall zeitige Meldung zu thun. Doch sie versummt und dankt ihm Beifall nickend, worauf er hinwegeilt mit dem Troste: Bald werde ich wiederkehren.

Während nun Herr Schmückle im Schlosse ist,

Hat unser Fiebermeister

Besorgt, was sie begehrt,

Wobei vorerst der Pfarrer

Sein Meisterstück erfährt.

Herr Schmückle findet im Schlosse eine gnädige Aufnahme. Mit seiner Unterthänigen Meldung von dem Hinscheiden des Schuldners weiß er noch unterthäniger

die Bitte um das Dienstlein zu verbinden. Auch ist ihm wirklich der Vorsprung vor allen gedenkbaren Mitbewerbern vortreflich gelungen. Der gnädige Herr Patron findet sich geneigt, seinem unterthänigen Gesuche zu willfahren, knüpft jedoch die Bedingung an, daß es ihm zuvor gelinge, die Hand der Wittwe zu erlangen. „Sie ist in meinem Schlosse,“ fügt er belehrend hinzu, „als ein verwaistes Kindlein aufgewachsen, sie hat eine feine Erziehung erlangt und war deshalb, ja sie ist es noch, von mir sehr geehrt, daher ich ihr das Dienstlein als Leibgeding gegeben, als einen Beweis meiner Gnade auf ihre ganze Lebenszeit. Auch muß ich ihm zur Pflicht machen, daß er mir die zärtliche Frau immer und unter allen Umständen schonend behandelt, ihr friedliches Gemüth nicht tränkt, namentlich sich von aller Eifersucht fern hält. Denn der geringste Argwohn beugt sie tief, denn ich sage ihm, so fein sie gebildet ist, so benimmt sie sich doch im Bewußtseyn ihrer Unschuld etwas frei, ungezwungen, sie ist gar lebhaft, und da könnte ihm leicht die Dummheit einfallen, ihr deshalb zu grohen. Ich sage ihm, das verbitt ich mir, fürchte er meine Ungnade!“

Schmückle bequemt sich zu allen Bedingungen, er dankt mit gefalteten Händen für die hohe Gnade, und gelobt, daß er sich ihrer Zeit Lebens würdig zu machen trachten werde. Darauf setzen sich der Herr Baron an den Schreibpult, verfassen ein Brieflein, worin er der Frau Sybille gnädigst condolirt und zugleich den Herrn Schmückle ihr als Eh- und Dienstmachfolger unmaßgeblich vorschlägt. Und Herr Schmückle steigt damit, voll Freude und Wonne über sein nahe Glück, zum Schlosse zurück. Ja, er findet sich so überglücklich, daß er unter Wegs das Brieflein einigemal küßt, er betrachtet als seinen kräftigen Fürsprecher, er zweifelt nicht im Mindesten an dem Favort der Frau Sybille, er ist darauf schon so stolz und übermüthig, daß er laut für sich hin spricht! „Sie wird doch nicht so thöricht seyn, und Bedenkzeit verlangen.“

Frau Sybille ist einsam und allein, der Abend dunkelt schon, als Herr Schmückle das Brieflein mit einem zierlichen Schwunge in ihre Hände legt. Sie öffnet es hastig, und kaum hat sie es halb durchgelesen, so umarmt sie ihn schon so freudetrunken, als ob ihr ein theurer Bruder nach vielen Jahren aus Amerika zurückgekommen wäre, ja sie drückt ihm die Hände so feurig, sie streichelt ihm die Wangen so traulich, als ob ihr neuvermählter Eberhardle vor ihr stände.

Schmückle dagegen, so groß er auch seine Rechnung machte, ist über das ungestüme Entgegenkommen nicht wenig überrascht, und als sie ihn zur Bank hinzieht, um sich an ihrer Seite niederzulassen, weiß er kaum seine wohlleinstudirte Entschuldigung: „Weil sie es gütigst erlaubt haben, so will ich so frei seyn,“ wiederzufinden. Doch endlich ermannt er sich zu einer sparsamen Gegenzärtlichkeit, und ist so dreist, ihr ein goldenes Ringlein, das er sich kaum vom Finger zu ziehen

ver
das
noch
lege

sie
bla
wo
—
Sie
sch
ab
sch
der

W
de
„C



vermag, an ihren Finger zu stecken, denn er denkt, hat das Brieflein so viel gesprochen, so wird das Klinglein noch mehr thun. Und wirklich macht er sie damit verlegen, denn es mangelt ihr an einem Gegenstand;

Zwar der arme Eberhardle
Schmückte auch der Braut die Hand,
Alein das goldne Klinglein,
Womit er sie geknüpft,
Das ist ihr einst im Schlosse, —
Sie weiß nicht wie, — entschlüpft.

Der Gedanke jedoch, daß der Trauring, mit dem sie einst ihren Eberhardle geziert, noch an des Todten blasser Hand glänze, und daß es Verschwendung wäre, wollte man das kostbare Metall im Grabe verscharren, — zeigt ihr, wie sie ihrer Verlegenheit begegnen könne. Sie verabschiedet sich auf eine kurze Weile, mit der Entschuldigung, ein unaufschiebliches Geschäftlein rufe sie ab, und damit eilt sie hinaus, zündet ein Licht an und schleicht in aller Stille von außen in die Kammer, wo der Todte ruht. Sie spricht kein Gräßlein zu ihm, denn

Sie fasset ja mit Grauen
Des Satten kalte Hand,
Sie drehet an dem Ringe
Der eng den Finger spannt.
Doch wie starr sie ihn auch strecket,
Am Gelenk der Ring sich sperret;
Hestig sie mit beiden Händen
An dem Ring und Finger zerret.
Er sollte fast zerspringen,
So übet sie Gewalt;
Sie stemmt, rafft sich zusammen,
Er schlüpft, — er geht — doch halt!

Es erwacht der arme Gatte,
Rehrt das Haupt gemächlich um. —
„Gott! was seh ich? Seh ich irre?“
„Stammelt sie bestürzt. — „Ich komm —
Von Sinnen! — Ist's wohl Täuschung?
Zu stark von mir bewegt?
Doch hat er nicht von selbst
Den Kopf zur Seit gelegt?“ —

„Sybille?“ lächelns bange und leise, „gutes Weib!
Was kömmert dich?“

„Ha! Er ist erwacht,“ ruft sie im höchsten Schrecken, und dann mit schwacher Stimme sieht sie noch:
„Gott verzeih mir gnädiglich.“

Sie sinkt in sich zusammen,
Der Schreck ihr Herzlein bricht;
Ihr Auge ist geschlossen,
Verlöscht des Lebens Licht.

Schmückte doch, der gierig lauschet,
Drückt fast ein die Kammerthür,
Hörtet etwas vom Erwachen,
's kommt ihm halb verdächtig für;
Bedauert sehr sein Klinglein,
Zu retten ers nicht wagt;
Mit schlaffen Hasenohren
Er scheu von dannen jagt.

Unser betrübter Schulmeister aber gesundet stündlich mehr und seine Kräfte kehren allmählig zurück, doch muß er der Gattin Grabgeleite ohne seine Person zum Friedhof ziehen lassen, was ihn sehr schmerzt, weil er nicht und nie erfahren hatte, wie sehr seine theure Ehehälfte um die Abkürzung ihres vermeintlichen Wittwenstandes bemüht war. Doch blieb seine Fassung nicht lange aus, denn Ruhe und Friede, ihm stets kostbare Gäter, die er zuvor lange entbehrte, wirkten nun wohlthätig auf ihn, so daß er bald seiner Sybille die Ruhe im Grabe von Herzen gönnen konnte. Er weiß ja, daß

Bei Ferdinand sie ruhet,
Ihr Grab ist neben dran,
Doch ohne Schmuß bis heute,
Kein Nödslein lacht sie an.

Der erste Gang des Wiedergenesenden fährt ihn zur Kirche, im Trauerkleide schwankt er dahin, sein erstes Thun ist Geläute zu einem frohen Kirchengang, sein erstes Spiel der Orgel zur Eintracht, sein erster Sang zur Feier der Liebe. Denn

Viele Leute, jung und alte,
Ziert ein buntes Festgewand,
Gehen paarweis im Geleite,
Mit dem Sträußchen in der Hand;
Doch Zwei, die wonnetrunken,
Ein eng geknüpftes Paar,
Der Valentin, die Hanne,
Die zieh'n zum Traualtar. —

Nun hat der geneigte Leser Beide kennen gelernt, Hanne und Sybille. Er entscheide, welche den Vorzug verdiene. Doch welche von den verehrtesten, noch lebenden, jungen Wittwen nach gewissenhafter Selbstopfängerung von jeder Wittwensünde rein, sich frei und ledig findet, die werse doch, man bittet sie darum, — auf Hanne den ersten Stein!

Bestrafte Hartherzigkeit.

Hört, Kinder! hört: es lebt einmal
Auf seinem Rittergute
Ein alter, bied'rer General
Ein Mann von edlem Muth; —

Und helfen und trösten, erfreuen und geben
Dies war ihm die einzige Freude im Leben.

Ihm starb sein Sohn, da nahm der Mann
Ein armes Fräulein Väschen
Aus Menschlichkeit zur Tochter an.
Bald trug sie hoch ihr Näschen;
Sie liebte das Geld nur, — nur Perlen und Ringe,
Und andre dergleichen vergängliche Dinge —

„Kind!“ sprach einmal der graue Held,
„Du machst mir wenig Freude; —
„Du liebst nur Tand und Puz und Geld,
„Und hassest arme Leute;
„Du siehst es, ich alt're und werde bald sterben
„Drum bess're Dich — bess're Dich, willst Du mich erben!

„Doch hör'! Jetzt reis' ich über Land
„Ich will — hier steht die Kasse!
„Daß man nie mals mit leerer Hand
„Den Dürftigen entlasse;
„Nur jeden ehrwürdigen alten Soldaten
„Beschenke mir — hörst Du! mit einem Dukaten.“ —

Nun eilt' er fort. — Im Abendlicht
Hinkt über die Schloßbrücke —
Die Bärenmütz' tief im Gesicht' —
Ein Kriegsmann an der Krücke;
Der ehrliche Alte schien nahe dem Grabe,
Und steh' um eine mildherzige Gabe.

„Pack' Dich!“ fuhr ihn das Fräulein an —
„Betrunk'ner Bärenhäuter —
„Du alter unverschämter Mann
„Mit Deiner Krücke weiter;
„Sonst laß ich — Du Logdieb! mit Hund'en Dich hegen,
„Die mögen dann tüchtig den Balg Dir zerfetzen!“ —

„Mord!“ rucht der Mann mit Einem Mal,
Mit Augen voller Blitze;
„Steh' her, ich bin der General —
„Hier liegen Krück' und Mäße.
„Ich wollte Dein Herz nur, mein Väschen erproben, —
„Doch kann der Wetter das Väschen nicht loben.“ —

„Du kannst nicht meine Erbin seyn —
„Du sollst mir ohne Säumen —
„Und da hilfst weder Fleh'n noch Schrei'n
„Vor Nacht das Schloß noch räumen:
„Denn wer sich nicht annimmt der leidenden Armen,
„Verdient beim Himmel auch selbst kein Erbarmen!“

Gemeinnützige Mittheilungen.

(Das warme Blut, ein Hülfsmittel gegen die Schwindsucht.) Hr. Dr. Braun von Fürth meldet, daß er einem seiner Brüder, der schon in hohem Grade von der Schwindsucht befallen war, und nur noch einige Monate zu leben hatte, den Gebrauch dieses Mittels angerathen hätte. Der Kranke begab sich jeden Tag

in das Schlachthaus, wo er ein Glas Kalbsblut trank. Man ließ dieses Blut, im Augenblick, als man das Thier schlachtete, in ein Sieb rinnen, und der Kranke trank hierauf das Blut gleich, ohne dasselbe kalt werden zu lassen. Unter dem Einfluß dieses so einfachen, aber zugleich so ekelhaften Heilmittels ließ die Krankheit nach, voranzuschreiten; es trat immer mehr Besserung ein. Hr. Braun meldet, daß seitdem zehn Jahre verstrichen sind, und daß sein Bruder, der sich verheirathet hat, heute Vater eines ganz gesunden Kindes ist.

Schlaf = Recept.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß der menschliche Körper, gleich einem Magnetstab Polarität mit der Erde habe, wobei der Kopf dem Südpol, die Füße aber dem Nordpol entsprechen. Wird daher der menschliche Körper in eine solche Richtung gebracht, daß die gleichen Pole einander zugekehrt sind, so treten dieselben Erscheinungen ein, wie bei dem Magnet, und der Körper befindet sich in Beziehung auf die Erde in Ruhe, während in der entgegengesetzten Richtung Unruhe folgt. Daher soll ein Schlaf erquickend und stärkend seyn, wenn die Füße dem Nordpol zugekehrt sind. So sollen auch Kinder, wenn sie in solcher Richtung schlafen, besser wachsen und gedeihen. Wer also so unglücklich ist, der nächtlichen Ruhe zu entbehren, der versuche unser Recept und erfreue sich der glücklichen Wirkung.

Guckkasten = Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Die Schnürbrüste waren in Rußland noch ganz unbekannt, als Peter der Große während der Reise nach Pymont mit einigen hannöverschen Damen tanzte. — Betroffen sagte der Monarch nach dem Valle zu seinen Begleitern: „Wie harte Knochen haben doch die deutschen Frauenspersonen?“

Ein Geistlicher war bei einem reichen Juden zu Mittag. „Wie schmeckt Ihnen der Wein,“ fragte der Jude. — „Er scheint mir etwas getauft.“ — „Wird man denn durch's Tausen schlechter?“ fragte der spitzfindige Jude. — „Werden die Dukaten vielleicht durch das Beschneiden besser?“ antwortete der Geistliche.

Ein alter fast siebenzigjähriger Edelmann beabsichtigte trotz seines hohen Alters ein junges hübsches, aber armes Mädchen zu heirathen. Er vertraute dies einem seiner Freunde und bemerkte dabei: „Nachkommen werde ich freilich nicht zu hoffen haben!“ — „Zu hoffen nicht,“ erwiderte dieser trocken, „aber zu fürchten.“

Wer sucht, der findet! Im „Min'ner Anzeiger“ heißt es: Ich suche eine Gattin. Es ist eine Lüge, daß ich meine Erste brutal behandelte. Sie sagte es nur, um

mir noch im Tode zu schaden. Auf meinem Hause haften 800 Thaler, sonst habe ich kein Vermögen, aber 7 Knaben. Briefe franko. Minden, 18. August 1841.

Der Bürstenmacher Lacte, Balthasar mit dem Taufnamen.

Bei einer öffentlichen Schulprüfung gab der Inspektor Einem folgendes Rechnungs-Exempel: „Wenn der Scheffel Weizen 12 fl. 30 kr. kostet, was kostet das Simri?“ — Der Knabe stockte mit dem Auflösen, da trat der Schulmeister hinzu und entschuldigte sich, er habe den Kleinen niemals auf Weizen, sondern immer nur auf Erbsen und Bohnen abgerichtet.

Ein Advokat fragte einst den berühmten Engländer Swift: „Angenommen, Doktor, daß der Teufel und ein Geistlicher einen Prozeß mit einander hätten, glauben Sie wohl, würde denselben gewinnen?“ — Ohne Zweifel der Teufel,“ erwiderte Swift. — „Wie so?“ — „Nun, der hat ja alle Advokaten auf seiner Seite!“

Verschiedener Tod.

Sein altes Weib starb schnell aus Leiden:
Und er starb kurz darauf vor Freuden. —

Bunterlei.

**Wer Andern Gutes oder Böses thut,
thut sich's.**

(Aus Sadi's Rosengarten.)

Auf dem Schiffe sah ich einen Kahn auf uns zukommen. Als er uns bald erreicht hätte, horst er, und zwei Brüder, die darauf waren, sanken in's Wasser. — Ein Reicher auf unserm Schiffe bot sogleich 100 Goldstücke Dem, der sie retten würde. Ein Matrose warf sich in's Wasser und rettete Einen, der Andere ertrank. „Warum,“ sagte ich, „rettetest Du nur diesen? der Andere war ja mehr in Gefahr.“ — „Das ist wahr,“ antwortete er mir; „aber weil ich nur Einen erhalten konnte, so wollte ich lieber diesem helfen, als seinem Bruder.“

Auf meiner Wallfahrt nach Mekka bemerkte dieser Gerettete, daß mein Kameel ermüdet war; er kam mir zuvor, gab mir eines von den seinen, und auf der ganzen übrigen Reise lebte ich von seinem Vorrathe. Und als ich ihn auf seinen ertrunkenen Bruder führte, sagte er: „Ich liebte ihn, obschon er mich wie einen Sklaven behandelte, er war ungethüm und wild, und wurde oft wegen Verbrechen gezüchtigt.“ — „Der große Gott ist gerecht!“ sagte ich, „wer Gutes thut, thut sich Gutes, und auf Den, der Uebels thut, fällt das Uebel selbst zurück!“ —

Macht der Musik.

Einst kam ein Glaubiger mit Ungestüm in die Wohnung des Sängers Palma zu Neapel, und wollte ihn

verhaften lassen; aber dieser beantwortete die Schmähungen und Drohungen mit einer Arie. Der Glaubiger ward stille und hörte zu. Palma sang noch eine Arie, begleitete sie mit dem Flügel, merkte sich die Akkorde, die den stärksten Eindruck auf seinen Glaubiger zu machen schienen, und brachte es endlich so weit, daß er ihn ganz erweichte, und, anstatt auf seiner Forderung zu bestehen, geneigt wurde, ihm noch eine Summe vorzustrecken, womit er ihn aus einer andern Verlegenheit reißen sollte.

Die lehrende Vorsehung im nur scheinbaren Unglück.

Der einzige Sohn eines reichen und gottesfürchtigen Handelsmanns sollte auf einem Schiffe von Amsterdam nach Westindien gehen, um dort die Angelegenheiten des Hauses zu besorgen. — Schon war sein Reise-Koffer geladen, und er eilte über das Brett in's Boot, das ihn zum großen Schiffe bringen sollte, aber es war naß, sein Fuß klitschte aus, er fiel und brach den Schenkel, und er mußte bleiben. — Sein Vater, über jedes widrige Ereigniß gewöhnt zu sagen: „Ist gut, es kommt von Gott!“ sagte auch da so, als ihm der Sohn ins Haus getragen wurde, welches Viele ärgerte. In wenigen Wochen kam die Nachricht, daß dasselbe Schiff im Sturm untergegangen sey! —

Verschiedenes.

Das Unglück braucht bekanntlich oft kurze Zeit zu seiner Reife, schneller aber schreitet es selten als in Cay Hay ti. Die Bewohner der Stadt waren fröhlich und guter Dinge. Auf einmal fühlten sie die Erde unter sich erbeben und in drei entsehligen Minuten war die ganze große Stadt ein Steinhaufen. Nur ein Palast blieb stehen, aber niemand getraute sich in seine Nähe, da die Mauern geborsten waren.

Nicht nur die Capstadt auf der Insel Hayti ist durch das Erdbeben zerstört, sondern auch St. Jago, Port de Pair und Gonaves größtentheils. Was dem furchtbaren Natureereigniß und den Feuerstammen entging, das wurde noch durch böse Menschen zerstört und geraubt. Auch der Staatsschatz, von einer Wache beschützt, wurde durch Räuber rein ausgeleert. In der Hauptstadt der Insel hat die schöne Kathedrale, die bisher allen Stürmen und Erdbeben Trost bot, sehr gelitten. Die Regierung hat die verunglückten Einwohnern von den Steuern befreit und den Obdachlosen Wohnungen angewiesen. Zur Zeit des Erdbebens war das Meer in großer Aufwallung und mehrere Schiffe gingen zu Grunde.

Seit der Dampf regiert, geht Alles schneller in der Welt, selbst das Sterben. Durch die Eisenbahn von Liverpool werden die Zeitungen und Briefe in 6 Stunden nach London gebracht, obgleich man 250 englische Meilen rechnet. Von Liverpool nach New-York braucht ein Dampfschiff nur 10 Tage, wozu man sonst viele Monate nöthig hatte. Bei Louisville zerprang der Rauch-



fang eines Dampfsbootes und tdtete 5 Passagiere, bei New-Orleans sprang der Kessel, wobei der Steuermann und 3 Matrosen ums Leben kamen.

Das Elend in England und die Armuth nehmen auf eine furchtbare Weise zu. Auch in der letzten Sitzung des Parlaments kam die Sache zur Sprache und es wurden betrübende und erschreckende Schilderungen der Noth gemacht. In vielen Fabriksstädten seyen 12.000 Arbeiter ohne Verdienst und Brod und täglich sey der Arbeitslohn im Sinken und die Fabrikbesitzer müßten aus Mangel an Absatz ihre Arbeiter entlassen. Noch nie sey der englische Handel in solcher Bedrängniß gewesen, als jetzt. Die Minister gefanden die große Noth zu, der eine meinte aber, man müsse nur nicht thun, als ob man niedergeschlagen sey, der andere und zwar der Premierminister Peel verschrieb dem armen Volk das alte Universalmittel: Geduld. Geduldig verhungern, mag aber eine schwere Aufgabe seyn. Unterstützungen sind nur ein Tropfen auf einen glühend heißen Stein; Arbeit und Absatz zu schaffen, ist schwer, Auswanderungen im Großen würden nur theilweise helfen.

Die Engländer haben erklärt, wenn Frankreich seine Erhöhung des Zolls auf Leinwand nicht wieder zurücknehme, so würden sie eine hohe Abgabe auf die französischen Weine legen. Prügelst du meinen Juden, so prägelte ich deinen.

Bürgermeister werden immer etwas schwerer geboren, als andere Leute, aber eine so schwere Geburt muß noch nie vorgekommen seyn, als die des Oberbürgermeisters von Kassel. Jetzt soll zum achten Mal gewählt werden, da auch der siebente verschlagen worden ist. Der bisherige Vicebürgermeister, Piarer Jäger, ist auch durchgegangen, und hat sich in Bayern niedergelassen.

Zur Noth den Herren Apothekern. In einer Vorstadt von Nürnberg verordnete dieser Tage eine Hebamme der Wöchnerin Bittersalz. Man holt solches in der Apotheke; die Wöchnerin aber will es nicht nehmen, es schmeckt zu wideulich, als sie es an die Lippen bringt. Als die Hebamme kommt, nimmt sie selbst die Lasse voll, da es ihr schon seit einigen Tagen im Magen fehlte. Sogleich wird sie zum Sterben krank. Der Apotheker hatte Bleizucker statt Bittersalz verabfolgt. Anfangs war

wenig Hoffnung, daß die Person wieder aufkomme, doch gestaltete sich nach einigen Tagen ihr Zustand so, daß sie wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen wird. Gegen den Apotheker ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Der September ist der große Versammlungsmonat. — Der Congress französischer Gelehrten läßt alle meine geneigte Leser auf den 23. September nach Straßburg einladen. Es wird dort französisch und deutsch verhandelt und nicht bloß über gelehrte Dinge, sondern über viele Gegenstände, die unmittelbar für's Leben sind. Einige Tage vorher kommen die Naturforscher in Mainz zusammen und ihr Bauern gehört ja zu den Naturforschern. — Die Philologen versammeln sich ebenfalls am 23. September in Ulm.

Straßburg, den 14. Juli, 4 Uhr Abends. So eben wird folgende Proklamation von dem hiesigen Präfecten veröffentlicht: „Bewohner des Niederrheins! Ein unerwarteter, fürchterlicher Schlag trifft uns Alle; im Laufe des gestrigen Tages rissen die Pferde des Herzogs von Orleans aus, der Prinz sprang aus dem Wagen und starb, an den Folgen seines Sturzes, um halb fünf Uhr Abends.“

Auflösung des Preis-Räthsels in Nro. 53.

Mit dem Buchstaben N beginnt das Wörtlein Nacht, Im hellsten Tage selbst — wirst Du das N nicht finden; Das Licht hat nie ein N — doch Dunkelheit gebracht, In Klüften wohnt es auch und in den wilden Gründen; In Wäldern wird es nicht — allein im Wald vermißt, Stets bei den Jägern es — nie bei dem Jäger weiter. Doch dreifach hat das N der Landmann, wie ihr wist. Die Frucht vom Räthsel-Preis Dein Scharffinn nie creilet; Mit der Auflösung, Freund, zerbrich den Kopf Dir nicht. Laß Dich nicht von dem Preis in dem Preis-Räthsel äffen. Gönn' dem Erfinder, was großmüthig er verspricht, Und zeig' ihm, daß Du triffst das Ziel im Buchstab-Treffen. Nur wenn in Jahresfrist die Lösung findest Du, — Nach Hundert Gulden daar darfst Du die Hand ausstrecken; Allein in Ewigkeit thmst Du wohl nie dazu, Wo steht in Jahresfrist — dem Wort — ein N Du stecken?

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 16. Juli 1842.

Frucht-Preise.					Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.				
Alter Dinkel	1 Schfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.			
Neuer Dinkel	1 Schfl.	6	48	5	56	5	30	Ochsenfleisch	1 Pfund	5	Rindschmalz	1 Pfund	20
Kernen	—	15	30	15	10	—	—	Rindfleisch	—	4	Schweineschmalz	—	18
Haber	—	6	40	6	24	6	18	Kalbsteisch	—	4	Butter	—	18
Gersten	—	9	4	8	48	8	8	Lammfleisch	—	—	Lichter gegossene	—	22
Mühlfrucht	—	10	8	9	54	9	36	Schweinefleisch mit Speck	—	8	— gezogen	—	20
Bohnen	1 Eri.	1	28	—	—	—	—	Schweinefleisch ohne	—	7	Seife	—	16
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	Loth kostet	—	—	Blaue Erdbirnen ausgelesene	1 Eri.	22
Roggen	—	1	18	1	7	—	—	—	—	—	gewöhnliche Erdbirnen	—	16
Wicken	—	1	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsegersten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.